

Neues aus der Kommission Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft

Jahrestagung zum Thema „Jenseits des Nationalen?“

Die Jahrestagung „Jenseits des Nationalen? Erziehungswissenschaftliche Perspektiven“ nimmt das gegenwärtig besonders ausgeprägte Spannungsverhältnis zwischen der Entgrenzung des Nationalen und Tendenzen der Re-Nationalisierung zum Anlass für eine gemeinsame Auseinandersetzung. Mit der Entgrenzung des Nationalen ist auf der einen Seite die Beobachtung gemeint, dass sich Lebensweisen und Identitäten zunehmend transnational bzw. in einer Dezentrierung essentialistischer Ideen von Kultur, Nation und Ethnizität ereignen und inter-, supra- oder

transnationale Institutionen Einfluss auf national verstandene Kontexte haben. ReNationalisierung rekurriert auf der anderen Seite auf das Erstarren von (antimuslimischem) Rassismus und Antisemitismus, die Zunahme rechtspopulistischer Bewegungen sowie den Erfolg rechter Parteien.

Die Tagungsgebühr beträgt: 50,00€ Beschäftigte, 25,00€ Teilzeitbeschäftigte, 10,00€ Studierende, 10,00€ Nichterwerbstätige.

Sabine Hornberg
doi.org/10.31244/zep.2018.04.09

Paolo-Freire-Kongress 2018

Unter dem Titel „Dialogisches Denken und Bildung als Praxis der Freiheit“ veranstaltete die Paulo-Freire-Kooperation e.V. (PFK) zusammen mit der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Universität Hamburg vom 9. bis 11. November 2018 einen Internationalen Kongress zur Freire-Pädagogik. Teilgenommen haben etwa 100 Praktiker/-innen aus der Erwachsenenbildung, der außerschulischen Jugendbildung, der Schule und der Sozialarbeit sowie Studierende und Lehrende an Hochschulen aus Brasilien, USA, Schweiz, Belgien, Ägypten, Finnland und Deutschland.

Im Rückblick: An der Universität Hamburg hatte bereits Gottfried Hausmann, Prof. für Vergleichende Erziehungswissenschaften den Studierenden 1971 erstmals die Ideen Paulo Freires vorgestellt, dessen „Pädagogik der Unterdrückten“ gerade in deutscher Sprache erschienen war. Spontan bildete sich damals eine Arbeitsgruppe, die 1973 ihre Ergebnisse veröffentlichte (Zs. betrifft: Erziehung, 7, Die Methode Paulo Freire). Weitere Arbeitskreise und Initiativen waren schließlich nach und nach entstanden: AG SPAK, PFG/ Paulo Freire Gesellschaft in München, PFK/ Paulo Freire Kooperation in Oldenburg, PFI/ Paulo Freire Institut in Berlin und der Paulo-Freire-Verlag in Oldenburg. Im November 2003 organisierte die PFK einen Kongress in Oldenburg „Das Menschenrecht auf Bildung für Alle“. Kürzlich im Oktober 2017 veranstaltete das PFI die Tagung in Berlin „Lernen im Dialog mit Lateinamerika – 20 Jahre in Bewegung mit Paulo Freire“.

Nun wieder in Hamburg wurde unter der Fragestellung, welche Anregungen Theorie und Praxis Paulo Freires zur Neufindung des eigenen Praxis- und Lernbereichs bieten, zum einen eine kritische Bestandsaufnahme des Wirkens von Freire in verschiedenen Ländern und Arbeitsbereichen vorgenommen. So war seine Arbeit als Stadtrat für Bildungsangelegenheiten von Sao Paulo (1989 bis 1993) ein gerade im deutschsprachigen Raum noch weitgehend unbekannter Schwerpunkt. Zum anderen beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Weiterentwicklung der Grundlagen einer Theorie der Dialogischen Pädagogik als Praxis der Freiheit und fragten dabei auch nach ergänzenden Theorien.

Ganz in diesem Sinne setzte sich zum Auftakt des Kongresses Prof. Dr. Christel Adick von der Ruhruniversität Bochum in ihrem Einführungsvortrag mit der Frage „Warum gerade Freire? Seine pädagogische und erziehungswissenschaftliche Bedeutung“ auseinander: Ja, Freire gehört auch im deutschsprachigen Raum bereits zum Kanon, so ihr Befund. Im weiteren Verlauf des Kongresses gab es dann neben 8 offenen Diskussionsforen, in denen ein Drittel der Teilnehmenden im Rahmen von 15-minütigen „Inputs“ von ihren Arbeiten berichteten, auch drei Workshops zu praktischen Umsetzungen von Paulo Freires und auch Augusto Boals Ansätzen aus den Bereichen Theaterpädagogik und Kunsttherapie. Ganz im Sinne Freires dialektischen Verständnisses von Aktion und Reflexion ermöglichte dies schließlich eine Neubewertung der

Erfahrungen mit seiner Pädagogik in Zeiten der Globalisierung und Digitalisierung mit einer großen Themenbreite: von Postkolonialer Kritik, der Theologie der Befreiung sowie Menschenrechten, Kinder- und Behindertenrechtskonventionen und insbesondere ökologische Kinderrechte über Demokratie, Partizipation, solidarisches Handeln, dialogischer Sensibilisierung durch Forumtheater und Playbacktheater bis zu philosophischen und erkenntnistheoretischen Fragestellungen. Dabei ging es u.a. um folgende Fragekomplexe:

Welche Freiräume lassen uns die Reorganisation der Curricula für eine dialogische Bildung in formalen Bildungsinstitutionen wie Schule und Hochschule? Wie lässt sich das Verhältnis von formaler und non-formaler Bildung zugunsten dialogischer Lernprozesse gestalten? Wie kann das Lernen in Schule beispielsweise nachhaltiger mit Leben und Lernen im Quartier bzw. Stadtteil oder auf dem Land verzahnt werden?

Welchen Beitrag kann dialogische Bildung für die Sozialarbeit in Grenzsituationen leisten? Was heißt hier überhaupt Bildung? Welche Rollen spielen dabei Vergangenheitsbewältigung und Gegenwarts-/Zukunftsorientierung sowie Beziehungsarbeit und das Nähe-Distanz-Verhältnis? Wie kann in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit von Sozialarbeiter/-innen und Lehrkräften verbessert werden?

Wie kann dialogische Bildung entgegen einer neoliberalen, vor allem an ökonomischen Verwertungsinteressen orientierten Bildung Gestaltungskraft und Souveränität fördern? Welche Zugänge bietet uns die Freire-Pädagogik zu anderen Pädagogiken wie der Friedens- und Menschenrechtspädagogik oder der Global Citizenship Education?

Der Austausch der Kongressteilnehmenden zu diesen und weiteren Fragestellungen hat dabei deutlich gemacht, dass Freire-Arbeit insbesondere Lehr-Lernprozesse zu entwickeln versucht, die Wendepunkte von kritischer Reflexion zu transformativer Handlung ermöglichen. Dies erfordert, sowohl strukturelle als auch persönliche Lebens- und Lernbedingungen in diese Prozesse einzubeziehen. Auch im formalen

Bildungswesen sind dazu oft keine neuen Strukturen notwendig, um Dialogprozesse zu führen. Vielmehr müssen im Bildungsauftrag dialogische Prozesse gefunden werden, die Kritik im Rahmen des gegenseitigen Respekts erlauben und zu konstruktiven Ergebnissen führen. So waren beispielsweise Schulparlamente mit Haushaltsrechnung erste Antworten, die in Brasilien bereits gegeben wurden. Der in Deutschland und der Schweiz (z.B. Evangelische Grundschule „Paulo Freire“ in Parchim) praktizierte Situationsansatz versucht ähnliches.

Verlauf und Ergebnisse des Kongresses haben schließlich die Vielfalt der Anwendungsfelder sowie die weltweite Anerkennung und Resonanz Freires Wirken bis heute unterstreichen können. So geben zentrale Konzepte wie die „Kultur des Schweigens“, „humanisierende statt domestizierende Bildung“ oder die „Bewusstseinsbildung als Praxis der Freiheit“ auch heute noch wichtige Impulse für eine dialogische Pädagogik und politische Reflexion im globalen und auch regionalen Kontext. Denn Freires Denken bündelt die humanistische Tradition und positioniert sie neu im Kampf um friedliche Formen eines inklusiven Zusammenlebens mit der Teilhabe aller Menschen an den Ressourcen – global, regional, lokal, eingebunden in die Auseinandersetzungen um ‚gender‘, ‚class‘, ‚disability‘ und Rassismus.

Um Theorie und Praxis Paulo Freires in Deutschland und weltweit weiterzuentwickeln sowie wieder stärker zu verankern, sind weitere Kongresse – es gründete sich spontan eine Initiative für freiredresden2020 – sowie Fortbildungen von/für Lehrkräfte und Sozialarbeiter/-innen angedacht. Außerdem sollen die Kongressbeiträge in Zusammenarbeit mit dem Unesco-Institut sowie mit den Zeitschriften „Widersprüche“ und „Dialogische Erziehung“ veröffentlicht werden.

Weitere Informationen und Materialien auf der Kongress-Website: www.freirehamburg2018.de, Stefan Berzel: info@paulo-freire-kooperation.de; www.freire.de.

Markus Auditor

doi.org/10.31244/zep.2018.04.10